

Bezugsgebühr: **Wöchentlich 2 M. 50 Pf.;** durch die Post 3 M. 75 Pf.
Die „Dresdner Nachrichten“ erscheinen täglich Morgens; die Nummer in Dresden und der nächsten Umgegend, wo die Subskription durch eigene Boten oder Sammelstellen erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage fallen, in zwei Exemplaren Abends und Morgens ungetrennt.
Für Rücksendung einzelner Exemplare keine Bezahlung.
Bersendungsfrist: **Montag 11 u. 12. Mr. 1900.**
Telegraph-Adresse: **Nachrichten Dresden.**

Dresdner Nachrichten

Grosartige Auswahl
eleganter Herren-Anzüge u. Paletots.
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. nur 7.
Begründet 1856
Telegr.-Adresse: **Nachrichten, Dresden.**

Dresdner
Lichtbad
Neustädter Markt
(Stadt Wien)
(Eingang an Klosterstraße 2)
**Glühlichtbäder,
Combinirte Lichtbäder,
Bogenlichtbäder,
Oertl. Bestrahlungen**
etc.
Illustr. Prospekte frei.

Gummiwaarenhaus
♦ **Carl Weigandt,** Königl. Sächs. Hoflieferant,
König-Johannstraße 10.
Practische Artikel für die Reise- und Bade-Saison.
Technische und chirurgische Artikel.

Blecharbeiten und Eisenkonstruktionen
für alle Zwecke liefern schnell und billig
Hoffmann & Hauswald, Dresden-Plauen,
Fernaussproch 1 230, Falkenstrasse 34b. Fernausproch 1 209.

Alwin Kummer, Colonialwaaren u. Landesprodukten
17 Oppellstrasse. * Dresden-N. * Oppellstrasse 17.
Annahme von Inseraten und Abonnements für die „Dresdner Nachrichten“.

Geradehalter für Herren, Damen und Kinder, leicht, bequem und äusserst wirksam, bei Herren und Knaben die Hosenträger ersetzend, zum Preise von **3-6 Mk.** stets vorrätig beim Verfertiger, Bandagist und Orthopäde

M. H. Wendschuch sen. Marienstrasse 22
im Gartengrundstück. — Gebr. 1862

Nr. 148. Spiegel: Die Demission Galliffet's. Hofnachrichten, Landwirtschaftl. Kreisverein zu Dresden, Deutsche neu-philologische Lehrerschaft, Dresdner Gastwirthsverein, Fräuleinvereine, Dresdner Kunst-Salon, Rathmahl, Witterung: **Donnerstag, 31. Mai 1900.**

Wochenabonnements zu 25 Pfg.
beginnen mit jeder Sonnabend-Nummer und müssen daher bei der Hauptgeschäftsstelle, einer der Annahmestellen, einem Austräger oder Kommissionär spätestens bis **Freitag Mittag** bestellt werden.

Die Demission Galliffet's.

Die langen Reden, die der französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und sein unmittelbarer Vorgesetzter, der Kriegsminister Galliffet, während der letzten Verhandlungen des Senats und der Deputiertenkammer gehalten haben, gipfelten in der Erklärung, daß es keinen Fall der Uebereignung mehr gäbe und daß die Affaire unter keinen Umständen mehr aufleben dürfe. Aber die Drejus-Affaire ist ja noch gar nicht todt, sie lebt und ist so stark, daß sie das Cabinet, das die Thatfache ihres Falles zu verurtheilen sucht, wegzuliegen droht. Ein Opfer hat sie bereits gefordert: sie hat den Kriegsminister Galliffet zur Demission gezwungen und aller Voraussicht nach wird diese den Sturz der ganzen Regierung nach sich ziehen, wenn nicht der letzte Rettungsversuch, die Kammer bis nach dem Schluss der Weltausstellung zu vertagen, gelingt.

Es ist eine wenig erbauliche Musik, die das französische Parlament zu diesem Volksfeste des Friedens und der Arbeit hat erklingen lassen. Die Scenen, die sich am Montag in der Deputiertenkammer abspielten, als der Ministerpräsident das Vorgehen des Hauptmanns Jätsch als „Folter“ kennzeichnete, könnten den Eindruck erwecken, als habe Paris am Vorabend der Revolution. Die Regierungsparteien, die Radikalen und Sozialdemokraten, brüllten und pöbelten die Minister, trommelten auf den Balken und suchten so das Toben der Regierungsopposition zu überbieten. Soeben mußten einrichten, um zu verhindern, daß die von der Rechten gegen den Ministerpräsidenten ausgesprochenen Parolen: „Hinauswerfen“ vollstreckt wurde; sie sperren das Halbrotz vor der Rekonstruktion ab, als zwei Nationalisten im Begriffe waren, gegen Waldeck-Rousseau thätlich vorzugehen. Beinahe eine Stunde kostete der Sturm, der neue Richtung erhielt, als Galliffet sein Portefeuille aufnahm und den Saal verließ, nachdem er im Vorbeigehen mit Paul Cassagnac einige Worte gewechselt hatte. Wie sich aus der Demission Galliffet's ergibt, hatte die Rechte nicht Unrecht, als sie glaubte, Galliffet lasse das Cabinet Waldeck-Rousseau im Stich und wolle das Beispiel seines Vorgängers, des Generals Chanvoine, nachahmen; sie applaudirte ihm in reichem Jubelgeschrei. Wie die Rechte faßten auch die Sozialdemokraten den Abgang Galliffet's auf; der niemals ganz erfolgreiche Hof gegen den „Bluthund“, wie ihn einst die Pariser wegen seines Einspruchs gegen die Kommune des Jahres 1871 getauft hatten, kamnte von Neuem auf und sie brüllten höhnisch nach dem Texte des boulangistischen Kampion-Liedes „Galliffet! Galliffet!“, als dieser die Ministerbank verließ hatte.

In der That war der Abgang Galliffet's auf den ersten Anblick geeignet, die Erinnerung an den Kriegsminister des Cabinets Waldeck-Rousseau, General Chanvoine, aufzufrischen, der während einer Kammerdebatte in dem Augenblicke seine Demission gab, als er betreten, einen Angriff Deroulède's auf die Regierung abzuwehren. Ich bin in das Ministerium nur eingetreten, sagte er damals, weil meine Kameraden es wünschten. Ich bin einer Meinung mit meinen Kameraden, und es ist nun Zeit, wieder zu gehen. Damals handelte es sich für das Cabinet darum, die Wiederaufnahme des Drejus-Prozesses durchzuführen. Heute will die Regierung dies mit aller Kraft verhindern und in dieser Absicht hat auch Galliffet, wie dies aus seinen Erklärungen von der Ministerbank hervorgeht, mit seinen Kollegen vollständig übereinstimmend. Im Gegensatz zu Chanvoine hat er sich aber als mitverantwortliches Mitglied der Regierung gefügt, und keineswegs bloß als Mandatar seiner Kameraden betrachtet, deren Weisungen er ausführt und in deren Namen er mit den Zivilministern wie von Macht zu Macht unterhandelt. Im Gegentheil: er hat von Anfang an keinen Zweifel gelassen, daß es sein entscheidendes Bestreben war, die im Jahre herrschende Auffassung, daß die Armee der Republik eine besondere, unabhängige Körperschaft, gleichsam ein Staat im Staate sei, zu untergraben und so die Gewalt der bürgerlichen Republik der Militärpartei gegenüber aufrecht zu erhalten und sicher zu stellen. Noch keine letzte Maßnahme, die Maßregelung des Hauptmanns Jätsch, galt der Erreichung dieses Zieles; er verfügte die härteste Strafe über diesen Generalstabsoffizier, weil dieser geheime Aktenstücke, die über die neuesten Untertriebe der Drejuspartei Aufschluß geben sollten, den Gegnern der Regierung ausgeliefert hatte.

Von der Regierungspresse wurde behauptet, Galliffet's Weggang aus der Kammerdebatte habe keine politische Bedeutung gehabt, er sei unwohl geworden und habe im Ministerzimmer einen Ohnmachtsanfall erlitten. Auch die Demission wird mit Gesundheitsrückichten zu erklären gesucht. Die innere Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür, daß Galliffet nur um seiner gefährdeten Gesundheit halber sein Ministerium im Stiche gelassen hat. Er selbst motivirt zwar seinen Rücktritt mit dem Hinweis auf seine Krankheit; aber den wahren Grund verheimlicht er offenbar. Der Ohnmachtsanfall, den er erlitten haben soll, scheint mehr als eine

bloß physische Bedeutung zu haben; Galliffet hat seine Ohnmacht erkannt, den Demoralisierungs- und Auflösungsprozess, wie er besonders durch die Drejus-Affaire befördert worden ist, in seiner Stellung als Kriegsminister aufzuhalten. Am Freitag noch hatte Galliffet in der Senatverhandlung über die neueste Auflage der Drejus-Affaire seinen entschlossenen Willen bekundet, der Politik in der Armee ein Ende zu machen. „Es ist höchste Zeit“, sagte er dort, „daß die Armee nicht mehr in solche Zwischenfälle verwickelt werde, daß die Uebereignung sich ihr aufzwingt, der Handel ist jetzt abgeschlossen und darf nicht wieder beginnen. Wir wollen nicht wieder in eine Aera der Verfolgungen gegen die oder jene treten und wir haben den energischen und festen Willen, Alles zu vergessen, um die Bewusstheit der Beförderung herbeizuführen.“ Wenn sich wenige Tage darauf Galliffet genöthigt sieht, auf die Verthätigung dieses energischen und festen Willens zu verzichten, so läßt sich das nicht bloß aus Gesundheitsrückichten, sondern aus der inzwischen gewonnenen Einsicht erklären, daß ein solcher Wille nicht durchzuführen ist. Wie weit diese Einsicht durch ein gewisses zweideutiges Verhalten des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau gefährdet worden ist, der sich den Verdacht der Parteinahme zu Gunsten der neuesten Untertriebe der Drejuspartei zugezogen hat, werden wohl schon die nächsten Tage erweisen.

Der Rücktritt Galliffet's ist der erste Erfolg, den die Nationalisten nach ihrem glänzenden Triumphe bei den Pariser Gemeindevahlen davongetragen haben. Der letzte Sieg der Regierung war ein Pyrrhussieg. Ueber Nacht kann die Regierungsmehrheit zu einer Minderheit werden. Bezeichnend ist der Abfall des radikalen Humbert, der in der letzten Kammerdebatte unter dem Jubel der Nationalisten die schwersten Angriffe gegen das Cabinet gerichtet hat. Das ist die erste Note, die das Regierungsschiff verlassen hat; nach Galliffet's Demission werden bald andere nachfolgen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 30. Mai.

Potsdam. Die Feier des Dienstes der Kronprinzin beim 1. Garde-Regiment zu Fuß fand bei herrlichem Wetter statt. Anwesend waren der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen August Wilhelm und Oskar, ferner der Erbprinz von Baden und die Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen. Der Kaiser tritt zunächst die Fronten der Bataillone ab, hinter ihm ritten der Kronprinz, die übrigen Prinzen und das Gefolge. Nach dem Abreiten der Fronten nahm der Kaiser in der Mitte des Vorderes Aufstellung und hielt folgende Anrede: „Nachdem Sr. Kaiserl. Majestät die Kronprinzin den Bildungs- und Entwicklungsgang, wie er für die preussische Armee und ihre Offiziere vorgezeichnet ist, durchgemacht und vollendet hat durch das Führen eines Truppens, welches die Vorgesetzten mit der königlichen Befolgung zu befehlen gebeten haben, stelle Ich ihn nunmehr als aktiven diensttunenden Offizier in die Reihen Meines Regiments ein. So weit überhaupt ein junger Offizier für keinen Beruf vorbereitet werden kann, so weit ist Alles geleistet worden. Es wird nun an ihn sein, in der geschichtlichen altständigen Atmosphäre, die in den Reihen dieses Regiments weht und die seine Fahnen umspielt, den Dienst in allen seinen Phasen kennen zu lernen. Es ist eine Ehre für ihn, in diesen ausgezeichneten Regimente nunmehr in das militärische Leben einzutreten. Ich begehe das höchste Vertrauen zu Meinem Regiment, daß wie es so manchen preussischen König, manchen Prinzen und Herrscher ausgebildet und aus seinen Reihen hat hervorgehen sehen, es sich auch an Meinem Sohne bewähren möge. Und ihm will Ich wünschen, daß er in den Reihen Meiner alten Heeren Kompanie dieselbe Freude empfinde im Wechselt mit den Kameraden und dieselbe Kameradschaft unter seinen Offizieren und vor allen Dingen dasselbe Vertrauen seiner Leute sich werde erwerben können, wie es auch Mir einst gelungen ist, und daß er sich eng verbunden fühle mit den Söhnen Meines Landes. So übergebe Ich Euch Meinen Sohn mit der Hoffnung, daß er dereinst ein tüchtiger preussischer Offizier und ein verdienstvoller Soldat sein möge.“ Darauf zog der Kronprinz den Säbel und trat bei der zweiten Kompanie ein. Der Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Derst Reichert v. Flettenberg, sprach zunächst den Dank des Regiments für die gütigen Worte und für das Vertrauen aus, welches der Kaiser in das Regiment setze, und fuhr fort: „Dem 1. Garde-Regiment zu Fuß ist von jeher die hohe Verzeichnung zu Theil geworden, sich des Vertrauens wie der gütigen Gemüthsart seiner erhabenen Oberherren zu erfreuen, bekräftigt im Frieden durch die Aufgabe der militärischen Erziehung der Prinzen des königl. Hauses, bekräftigt vor dem Feinde durch den Blick in der vorderen Linie an der Spitze der Entscheidung.“ Der Regimentskommandeur versicherte, daß das Regiment der hohen Auszeichnungen auch in der Zukunft sich würdig erweisen werde und schloß: „Wir aber, Kameraden des 1. Garde-Regiments, wollen angedachts des großen historischen Augenblicks, den wir leben durchleben, ein Jeder in seinem Herzen unserem erhabenen kaiserlichen Oberherren den Treuechwur erneuern. Wir werden ihn halten bis an unser Lebensende und bis zu unserem letzten Athemzug. Wir werden diesen Augenblick nie vergeffen, sind wir uns doch bewußt, daß Niemand treuer, Niemand fester in der Liebe zu seinem erhabenen kaiserlichen Oberherren sein kann, als das 1. Garde-Regiment, vom ältesten Offizier bis zum jüngsten der Mannschaften.“ Der Regimentskommandeur schloß mit einem dreifachen Durrah auf den Kaiser und Chef des Regiments. Der Kaiser nahm nunmehr beim Denkmal König Friedrich Wilhelm I. Aufstellung, um den Paradeplatz abzunehmen. Beim ersten Vorbeimarsch führte der Kronprinz seinem kaiserlichen Vater den ersten Zug der 2. Kompanie vor. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar waren bei der 1. Kompanie eingetreten. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte in Kompaniefront; der Kronprinz marschirte auf dem rechten Flügel seiner Kompanie. Nach dem Paradeplatz hielt der Kaiser Kritik ab und ritt dann in den Schloßhof zurück, gefolgt von den Kronprinzen und den übrigen Prinzen. Bei der auf die Feier folgenden Frühstückstafel erhob der Kaiser sein Glas mit den Worten: „Auf das Wohl Sr. Kaiserl. Majestät der Kronprinzin! Durrah! Durrah! Durrah!“ — Der militärischen Feier und dem Wable wohnten der österreichisch-ungarische und der russische Vorkaiser auf Einladung des Kaisers bei. Der Kronprinz gehört bekanntlich den Armeen beider Länder an. — Aus Anlaß der Berliner Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen haben heute sämtliche Unteroffiziere der Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß die Krone-Merceden-Medaille und sämtliche Mannschaften die Kronorden-Medaille erhalten.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens an den Fürsten zu Fürstentberg, ferner das vom Kaiser unter dem 25. v. M. konstituirte Geleit betr. die Postdampfschiffverbindungen mit Afrika. — In Bezug auf die Nachrichten von der Reise des Landraths v. Eydorf im kaiserlichen Auftrag nach England wird jetzt gemeldet, daß Herr v. Eydorf zunächst beauftragt sei, in England über für die kaiserliche Herrschaft Caden zu kaufen; andererseits ist es richtig, daß Landrath v. Eydorf auch angezogen ist, sich an das Hoflager der Königin von England in Windsor zu begeben. — Der sächsische Gelehrte Graf Hohenthal hat Berlin mit kurzen Urlaub verlassen, um keine Familie nach Anhalt bei Leipzig zu verlassen, wo er die Feierstage zu verleben gedenkt. — Der Verband der Deutschen Beamtenvereine hält morgen im Reichstagsgebäude seinen Verbandstag ab. — Der preussische Apothekerverband ist heute im hiesigen Kultusministerium zusammengetreten, um über die Errichtung einer Landesvertretung für die Apotheker zu beraten.

Hamburg. Die seitens des Arbeiterverbandes wegen Differenzen mit ihren Arbeitgebern über die American-Linie verhängte Sperre ist nach dreiwöchiger Dauer aufgehoben worden. Die meisten Stellen sind inzwischen durch auswärtige Arbeiter besetzt.

Stettin. Die Anarchisten der Straßenbahn streifen. Am Oberweg bombardirten Frauen einen Wagen, sonst ist Alles ruhig.

Hirschberg. Die königl. meteorologische Station auf der Schneetope wird am 1. Juni eröffnet.

Konst. In der letzten Nacht fanden hier große Volksankünfte statt, wobei den jüdischen Einwohnern die Fenster eingeschlagen wurden. Eine Kompanie Infanterie ist heute Abend aus Gumbach hier eingetroffen.

Wien. Der Kaiser richtete zur Feier des Dienstes der Kronprinzin beim 1. Garde-Regiment ein eigenhändiges Schreiben an den deutschen Kronprinzen.

Wien. Von der Wiener Akademie der Wissenschaften ist die Anregung zur Eröffnung eines Ethnographischen Instituts ausgegangen. Dasselbe soll aus drei Abtheilungen bestehen: die erste soll die europäischen Sprachen und Dialekte umfassen, die zweite die Sprachen der Völker der übrigen Erdtheile umfassen, die dritte die Abtheilung soll Veden und Auserwählte hervorragender Persönlichkeiten beinhalten.

Wien. Die österreichische Delegation bewilligte den Ostbairischen Kredit. Der Reichsfinanzminister Kolowrat trat der Bewilligung entgegen, er hätte die Zustände in Bosnien als paradiesisch bezeichnet. In Bosnien gebe es selbstverständlich auch Unzufriedene. Mit Ausnahme der gegenwärtig in Wien weilenden Deputation habe er niemals Deputationen gebittet, sich um Bitten an den Kaiser zu wenden, auch habe er niemals die Mittelglieder von Deputationen nach ihrer Rückkehr in die Heimath geschickt oder in irgend einer Weise belästigt. Morgen findet die Schlussung der Delegation statt.

Paris. Präsident Loubet besichtigte heute Vormittag die Abtheilung für das ausländische Kunstgewerbe auf der Inhabenden-Exposition und wurde überall vom Publikum lebhaft begrüßt. Bei allen Abtheilungen wurde der Präsident von den General-Kommissionären empfangen, welche die Führung übernahmen und dem Präsidenten die hervorragendsten Aussteller vorstellten. In der Deutschen Abtheilung bewilligte Loubet besonders lange bei der Ausstellung der Senneler Spielwaren-Industrie und vor den Erzeugnissen der deutschen Goldschmiedekunst.

Paris. Der Nationalist Gredonard wurde mit 45 Stimmen zum Präsidenten des Pariser Kommunalrats gewählt.

London. Aus Westmoreland vom 28. v. M. wird gemeldet: Die Proklamtion des Feldmarschalls Roberts, durch die der Dames-Freilicht anerkannt wird, wurde Mittags auf dem Marktplatz vom Militär-Gouverneur Bestmann feierlich verlesen. Eine ungeheure Menschenmenge war bei der Verlesung anwesend. Truppen waren auf dem Marktplatz aufgestellt; auch Lady Roberts mit ihren Töchtern wohnte der Verlesung bei. Die Proklamtion lautet u. A. bekannt, daß der Staat in Zukunft den Namen „Orange-Niederlande“ führen werde. Bei der Verlesung der Proklamtion wurde die königliche Standarte unter Abwinken der Nationalhymne entfalt.

London. Ein Telegramm des Generals Buller aus Newcastile von heute besagt, daß die Buren bei Doornburg östlich von Newcastile ein Lager errichtet hatten und die rechte Flanke der Engländer bedrohten. Er habe daher am 27. v. M. eine Streitmacht unter General Buller über Wolf-Drift und Utrecht und eine andere unter General Buller über die Johangendrift nach Doornburg geschickt. Der Feind habe sich hierauf nach Norden zurückgezogen. General Buller habe Utrecht, welches sich ergeben hatte, besetzt. General Buller bombardirte Voingsnet. Der Feind ist sehr entnervt.

London. Aus Shanghai wird gemeldet: Die britischen Kriegsschiffe „Tandoo“ und „Algerine“ landeten 100 Mann in Tatu, wo die russischen, französischen und japanischen Wachen schon eingetroffen sind. Alle europäischen Bahnbeamten sind in Sicherheit. In Washington sieht man die Kräfte in China als sehr ernst an. Der amerikanische Admiral Kempf erhielt Auftrag, jede Maßregel zum Schutze der amerikanischen Unterthanen zu ergreifen und eventuell seine Marinetruppen nach Beijing marschiren zu lassen. Man scheint in Amerika das Einrücken von 20,000 Russen von Port Arthur zu befürchten.

Kapstadt. Die letzten aus Johannesburg hier angelommenen Veronen berichten, daß Plünderungen von Viehherden in allen Theilen der Stadt vorkommen und daß die sanitären Verhältnisse vollständig im Argen liegen.

Mount-Prospect. Die britischen Truppen haben sehr starke Stellungen besetzt, welche Manaba und den Vaingnet beherrschen. Die Buren richteten gestern Abend ein wirkungsloses Feuer auf die britischen Stellungen. Die britischen Vorposten auf beiden Flügeln waren heute in ein Gefecht verwickelt. Eine 20-Pfünder-Batterie verhinderte die Buren, ein Geschütz auf dem Hügel am Vorha-Bag aufzustellen.

Newcastle. Eine Proklamtion des Generals Buller kündigt an, daß die britischen Truppen nunmehr durch Transvaal

Spind's feinste Kindermilch. Produkt Dresdner Milcherei Gbbr. Spind, Bohrerstr. 79